Zeitschrift: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern

Band: 4 (1858-1860)

Heft: 3

Artikel: Bruchstück einer deutschen Uebersetzung des Ritter-Romans Cleomades von Adenas le Roi

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-370689

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bruchstück

einer

deutschen Uebersetzung des Ritter-Romans Cleomades von Adenas le Roi.

Es steht dies Bruchstück in einer Handschrift der Chronik von Königshofen, die sich im Besitz des Herrn von Mülinen-Mutach befindet. Es besteht aus nur zwei Folioblätter, deren Papier und Schrift verschieden, d. h. beide viel schlechter sind als diejenigen der Handschrift selbst. Wahrscheinlich waren es einst die bloßen Umschlagsblätter einer mit Königshofen verbundenen Stadtchronik von Bern, welche zwar auf dasselbe Papier und von derselben Hand geschrieben ist, wie die vorangehende Elsäßer-Chronik, aber ohne fortlaufende Paginirung; sie scheint erst später mit der ersteren zusammengebunden worden zu sein und dabei wurden die Umschlagsblätter derselben vom Buchbinder durch ein Versehen mit eingebunden. Sie standen ursprünglich zwischen den beiden Chroniken und zwar in verkehrter Ordnung, der Besitzer der Handschrift hat sie aber jetzt in ihrer richtigen Aufeinanderfolge an das Ende der Handschrift versetzen lassen.

Sie enthalten das Bruchstück einer deutschen Uebersetzung eines in Prosa aufgelösten alt-französischen Heldengedichtes des brabantischen Hofsängers Adenas, genannt der König, der im XIII. Jahrhundert am Hofe Heinrichs III., Herzogs von Brabant (von 1248—1261), lebte, und nach dessen Tode in die Dienste des Grafen von Flandern, Gui de Dampierre, trat, sich aber auch oft und längere Zeit in Paris

aufhielt und sich der besondern Gunst der Königin Marie von Brabant zu erfreuen hatte. Sein Todesjahr ist nicht bekannt. Vergl. über ihn die Histoire littéraire de France, T. XX, p. 675 ff. Unter andern Heldengedichten verfaßte er auch dasjenige des Königs Cleomades. Eine Abschrift dieses Gedichtes von 18,500 achtsylbigen Versen befindet sich auf unserer Stadtbibliothek (*Sinner*, Catal. Manuscr. T. III, p. 395: le livre de Cleomades, que ly Roys Adams rima). Von diesem Gedichte gab es schon im XV. Jahrhundert prosaische Bearbeitungen in Frankreich und Spanien, aus welchem letztern Lande der Sagenstoff des Gedichtes geschöpft ist. Die älteste Ausgabe einer französischen Bearbeitung in Prosa erschien 1480 in Lyon. Aus einer solchen französischen Bearbeitung scheint jene deutsche Uebersetzung gemacht zu sein, von der sich zufällig ein Bruchstück in dem Eingangs erwähnten Manuscript des Königshofen erhalten hat und das wir unten vollständig mittheilen wollen. Das Manuscript des Königshofen ist von einem Nicl. Tugy im Jahr 1452 geschrieben und jene zwei Blätter scheinen nicht später geschrieben, wenn auch nicht von derselben Hand. Sollte sich vielleicht der Uebersetzer der Geschichte der schönen Melusina, der bernische Schultheiß Thüring von Ringoltingen (v. J. 1466) auch an diesem verwandten Stoff versucht haben? Bekanntlich hat Ringoltingen seine Melusina dem Markgrafen zu Röteln dedicirt, und nun theilt merkwürdigerweise die Chronik von Königshofen, in deren Handschrift jenes Bruchstück gefunden wurde, alle Eigenheiten und Zusätze des Königshofen, der auf dem Röteler-Schloß zu einer Chronik der dort residirenden Markgrafen benutzt wurde: vgl. die Beschreibung des noch in Basel erhaltenen Manuscripts dieser Chronik in Mone's Quellen zur bad. Landesgesch. I, 280 ff.

Zum Verständniß des Bruchstückes hat man sich aus der Fabel des Gedichtes etwa Folgendes zu merken:

Cleomades ist der Sohn eines Königs von Spanien, der seine Jugend zu seiner Ausbildung auf Reisen in Griechen-

land, Deutschland und Frankreich zugebracht hat und dann zum Schutz seines Vaterlandes an den Hof seines Vaters nach Spanien zurückgekehrt ist. Cleomades hat drei Schwestern, um deren Hand drei afrikanische Könige werben, welche mit den Geheimnissen der Nekromantie vertraut, ein Jeder seiner Geliebten eine eigene Wundergabe darbringt. Der Erste schenkt eine goldene Henne mit ihren drei Küchlein, deren Stimme melodischer ist, als die irgend eines musikalischen Instrumentes. Der Zweite einen goldenen Hornbläser, der jedesmal, wenn seinem Besitzer ein Verrath droht, sein Horn ansetzt und einen Warneruf erschallen läßt. Der Dritte, König Cropard, bringt ein hölzernes Pferd, das sich mit dem Reiter in die Lüfte schwingt und sich durch das Drehen gewisser Schrauben regieren läßt. Trotz dieses merkwürdigen Geschenkes kann sich die schöne Prinzessin nicht entschließen, den Geber desselben, der von einer abschreckenden Häßlichkeit ist, zu ehlichen, und da ihr Vater auf der Heirath besteht, so kommt ihr ihr Bruder Cleomades mit List zu Hülfe. Er verlangt, das hölzerne Pferd zu reiten, steigt auf ihm in die Lüfte, da ihm aber Cropard vergessen hat, die Maschinerie zu erklären, durch welche es wieder auf die Erde gebracht werden kann, so entführt es ihn in entlegene Länder. Doch nachdem er selbst das Geheimniß entdeckt hat, läßt er sich in Toscana nieder und erblickt dort die schlafende Prinzessin Clermunda, verliebt sich in dieselbe und entführt sie. Cropard weiß sich aber wieder in Besitz seines Pferdes zu setzen und zugleich auch in den der Geliebten des Cleomades, und nun dreht sich der Roman hauptsächlich um die Abenteuer, welche Cleomades besteht, um seine Geliebte wiederzufinden, was ihm denn auch endlich gelingt, worauf er sie heirathet und Nachfolger seines Vaters auf dem Throne von Spanien wird.

Das Fragment selbst.

— zuchtenklichen. Zehand do erwachet Cropart, also das die valkner mit im redten. Aber der valkner einer, so-

bald er mit dem Küng Cropart und der schönen Clermunda geret, gieng er ylens in des Küngs Menyady palast, und sprach zum Küng: Herr, fürwar wir haben da uß vor der statt uff einem anger funden die allerschönste junckfrowen, so man mit den zweyen ougen möcht sehen, und by ir den allerungestaltisten man, so in der ganzen welt mocht gefunden werden. Von stund an ylens gieng der Küng dar mit allen sinen edellüten und kam zu der schönen Clermunda und grüßt sy, und sy inn herwider. Darnach ging er zu dem Küng Cropart und fragt in sins wesens, und ob die junckfrow sin wer. Der Küng Cropart sprach: ja, und sy wer sin elich wib und er were ein libartzet und hette willen, in der statt Palerma sin wonung ze haben. Und als die schön Clermunda den Küng Cropart also hort reden, vieng sy an vast ze weinen und zersünfzen. Der Küng sach sy an und fragt sy, ob sy den ungestalten Man für ihren Gemachel hielty. Da sprach sy: nein! Und als der Küng Cropart das erhort, erschrack er gar ser, dann er besorgt, das er an unwarheit funden wurd. Der Küng Menyadus sprach, sy müstent mit im, und er wölte wüssen, was mans er were; und angens berufft er sine diener und ließ Cropart und die schöne Clermunda in sin ballast füren. Der Küng Cropart, in hoffen er sölte entrinnen, zoch sich nach zu sinem roß, daß er daruff möchte sitzen. Er ward aber betrogen und so nach gehalten, das er nit daruf mocht komen, und des was die schöne Clermunda gar frölich; dann sy wol meint dem Küng Cropart engangen sin. Damit ward sy gefürt in des Küngs Menyadus mutter Kammer und gar erlichen enpfangen und wol gehalten von des Küngs mutter und siner schwöster, denn sy tettent ir vil zucht und ouch die andern junckfrouwen all umb der großen schöne willen, so an ir was. Der Küng Cropart ward in sal geleit und ouch sin hölzin roß. Er ward aber also verhüt, das er nit macht hat, dem roß ze nachen. Darnach kam der Küng Menyadus und fragt den Küng Cropart umb mengerley sachen, aber Cropart wolt im dehein antwurt geben, also was er bekümbret. Da schwur der Küng Menyadus,

diewil er im nit antwurtten wölte, so müste er in ein gefencknuß, und angends ward er von des Küngs dieneren angenomen und in gefencknuß gefürt. Deshalb so kam er in ein sölich frenesy zu der Krankheit, so er vor hat, das er in dryen tagen starb. Die mär komment der schönen Clermunda. Dieselbe glichsnet groß leid darumb ze haben, doch so trost sy gar süßlichen Daryeta, des Küngs Menyadus schwöster, damit sy ir mocht iren schmertzen vertriben. Nach des Küngs Croparts tod kam der Küng Menyadus zu der schönen Clermunda, sich irs stats und wesens ze erkunden, darumb das er sy yetz in sin hertz gesetzt und große liebe zu ir hat, in hoffen sy sölte im zu wib vermechelt werden, wiewol die schön Clermunda iren willen darzu nit wolt geben. Darumb so sprach sy zu im: sy were geboren von einem münch und einer nunnen, und sy erkant weder ir vatter noch mutter, und hieße Tronea, und der herr, der in der gefencknis gestorben war, hette sy vermechelt sid zweyen monaten har, und hette sy alwegens wol bekleidt; deshalb si sinen tod vast beclagt und sprach: er were ein spilman gewesen und hette gar abentürliche spil getriben mit dem roß, das er gefürt hette, und gab im für sachen, die nit war warent, umb das sy nit sin wib wurd. Sy sprach ouch zu im, sy könde wol mit siden wercken. Fründin, sprach der Küng, ir sagten mir des ersten Tags, er were nit üwer gemachel, und yetz sprechent ir, er sye es gewesen. Deshalb ich nit enweiß, was ich glouben sol. Herr, um Gottes willen, sprach sy, so bitt ich gnad, dann desselben mals was ich zornig wider in, darumb das er mich geschlagen hatt, und wolt in deshalben ouch entrüsten, daran ich übel det und gerüwt mich größlichen und bitten unsern Herren Gott, das er mir das verziehen well. Denn er was kranck und ich solt inn derselben stund getröst haben, und mag sin, er sy vor leid gestorben darumb, das ich in für minen gemachel verlougnet hab. Der Küng Menyades meint, sy sagte war, und ließ doch nit ab, er bäte sy umb die liebe, und sprach, er wölte sy ze wib nemen. Doch so reit er mit siner mutter und siner

schwöster darvon, die in fast darumb schultent da (doch) niemand wust, wer sy was. Aber der Küng dett und rett so vil mit siner red und bitt, das sy iren willen darzu gabent, angesechen das er so große Begird und guten willen zu ir hatt, und bald wolt er sy vermechlen. Do sprach Clermunda, es geburte nit einer so armen frouwen, die von so armen lüten komen wer, das sy in zu heren sölt vermechlen, und sagt im, er sölte sich anders beraten, sin er und stat ze verhüten, und allen sinen adel beschicken, iren rat und willen darinn ze haben, umb das in sölichs nachmalen nit beruwe, darzu ouch sagt sy im, Cropart, ir gemachel, wer kürtzlich gestorben, und deshalb so wölte sie sich nit vermächlen, bis das jar herumb wer; und das alles seit die schön Clermunda allein darumb, das sy täglich verzug möcht haben, in hoffen Clamades wurd sy suchen; denn sy keinen andren nit wolt vermächlen dann inn. Und unangesechen des alles, so sy im sagt, so ließ er nüt, allen sinen Adel ze beruffen, und rett sölicher maß mit inen, das sy iren willen zu diser gemachelschaft gabent, und ward tag bestimpt, uff dem er sy vermechlen wolt. Darumb die schön Clermunda vast betrübt was, und wust nit was sy tun solt, das sy gedacht, sy wölte glichsnen, nit wol by iren sinnen ze sin, und angends hub sy an, torlich ze reden und überzwerchs ze sechen, und tet sölicher maß, das mengklich sprach, sy were ein törin und nit wol by iren sinnen, wiewol sy gar vast verhüt ward. Sy bößret sich aber täglichen und sölichermaß, das man sy must binden, dann sust niemans by ir bliben mocht. Das ward der Küng Menyadus fast bekümbret und ließ ir gar ein schön gemach buwen uff einem anger, gnug wit von lüten, und ließ sy verhüten von zechen vernünftigen und erlichen frouwen umb der großen liebe willen, so er zu ir hat. Und in sölicher gestalt was die schön Clermunda wol by einem jar oder mer. Wir wollent aber nu dise matery lassen und reden von dem armen Clamades der zu Bett niderlag in großer melancoly, darumb das er sin süße fründin, die schöne Clermunda, verloren hat.

Die hystory sagt uns, Clamades lege kranck zu Sibila, und sin vater, der Küng Marchaditas, hat vast und wit die schöne Clermunda lassen suchen Do gedachtent etlich an Küng Cropart, und wie derselb sid das die schöne Clermunda verloren ward, nid gesechen were, und ouch wie der guldin man, von dem vorgesagt ist, sin horn erschallen hett der stund, als sy verloren wart. Etlich redtent ouch, er gienge offt in den boumgarten, darin sy genomen was, Krüter ze sinen artznien ze suchen, und wart also geargwont, er hette sy hinweggefürt, und sovil darvon geret, das die mere Clamades für kament. Derselb sprach angends, es möchte war sin, dann er die gestalt des hölzinen roß erkannt, und on lenger verziechen wolt er hin nachwerben, und hub sich uff also krancker und hieß im und etlichen sinen lüten wol zu rüsten ze essen und ze trinken, und bald darnach, als er ein kleinen widerkomen und zu ritten etwas erstarcket was, fügt er sich angends zum Küng und ouch zu der Küngin und zu sinen schwöstren und seit inen kürtzlich, er wüste wol das Cropart sin süßen fründin Clermunda hette hinweg gefürt, und er wölte nit lassen, sy ze finden, ob er wol die gantze welt sölte ußsuchen. Als der Küng und die Küngin sin willen verstunden, wurdent sy vast betrübt, doch so mustent sy im zeletst urlob geben, die schöne Clermunda ze suchen. Jnn tett aber der Küng bitten, das er hundert ritter mit im wölte füren, in ze besellen; dann ouch sölichs im wol zustünde. Dieselben wurden ouch all für ein gantz jar bezalt. Darnach nam Clamades urlob vom Küng und von der Küngin und sinen schwöstren, die alle sin hinscheiden fast beweintent. Clamades ließ sich wapnen, und schnell, on steigreiff, sprang er uff sin roß, und gelobt und schwur, in jarsfrist herwider ze komen, es were denn, das er sturb oder kranck wurd. Und also schied der edel Clamades und ritt durch Nantes in britania, und durch Torayne, und kam in Normandy; da dannen fur er in engelland und darnach in Schotten. Demnach kam er wider in frankrich, da er gar wol ward enpffangen, dann er etwas da gewont hat; und wo er wust das Krieg wa-

rent, dahin fügt er sich und fragt, welicher recht oder unrecht hette, und welicher recht und gute ansprach hat, dem tett er hilff mit siner ritterschafft. Und in sölicher gestalt durchfur er vil land, die schöne Clermunda zu suchen, der er so hold und günstig was, und umb iren willen furt er schwartze wappen und darin ein hendschuch, die vinger über sich gerich. Darnach reit er zu sant Jacob, und kam in dütsche land, in peyren und österrich, in ungren und in poland; da dannen furen sy über sant yörgen arm —